

L02630 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.  
Mein lieber Freund,

PARIS, 31. December.

10 das find recht erfreuliche Nachrichten, – unberufen! – die Dein Brief bringt. SPEI-  
DEL besonders ift eine förmliche Überraschung. Der Mann, der <sup>^xxx</sup>bei<sup>v</sup> der Lampe  
nach Mitternacht über Deinem Stücke sitzt, wird mir beinahe sympathisch. H Soll-  
ten wir ihm vielleicht Unrecht gethan haben? Er war gegen das Neue; aber hat  
es denn viel Neues gegeben? Und haben wir nicht am Ende das Neue mit uns  
15 verwechselt, die wir neu waren? Das Urtheil, das er über Dich fällt, spricht fehr  
zu Ehren seines Kunstverständniffes. Nun kann es doch unmöglich mehr fehlen.  
Wo soviel Mächtige dafür find, wird das Theater-Gefindel nichts mehr ausrich-  
ten können. Daß B. Dich befucht, imponirt mir besonders. Welchen Weg haft Du  
durchlaufen zwischen von drei Jahren bis auf heut! Mir kommt fo vor, als sei jetzt  
20 nur noch ein tüchtiger Ruck zu geben, und dann am Ziel! Wenn sich die SAND-  
ROCK vom Volkstheater jetzt schon losmachen könnte, so wäre es wohl gut (Warum  
spielt übrigens die HOHENFELS nicht die Rolle?). Wenn nicht, so warteft Du ruhig  
bis zum nächsten Jahr. Der Titel »Liebelei« mißfällt mir. Er klingt maniriert, unli-  
terarisch und verkleinert die Arbeit. Ich möchte, daß Du auf die kleine NUANCE  
25 verzichteft und einfach gerade heraus »Eine Liebschaft« sagst. Das klingt mehr  
nach bürgerlichem Drama. Und nun werde ich endlich ungeduldig. Alle Welt hat  
schon über dem Stücke gefessen, mit B Bangen und ohne. Ich weiß allerlei Urtheile  
und kenne es selber noch nicht. Könntest Du es mir nicht auf wenige Tage zugäng-  
lich machen? Ich lese es in einem Tage aus und schicke es sofort zurück. Bitte, bitte,  
30 mach' es irgendwie möglich; Du kannst Dir denken, wie gespannt ich bin. Die  
Spannung wächst mit jeder neuen Nachricht. Nun muß ichs endlich kennen ler-  
nen, zum Teufel auch! Und, nicht wahr, sobald Censur und Intendant gesprochen  
haben, theilst Du mir sofort das Resultat mit? Schreib' mir auch, ob die Frankf. Ztg.  
etwas darüber bringen soll. Einstweilen beglückwünsche ich Dich von Herzen zu  
35 den bisherigen guten Resultaten[.] SPEIDEL ist bereits der halbe Erfolg. Ich freue  
mich fehr.....

In einem der nächsten Hefte des »MERCURE DE FRANCE« kommt ein Auffatz von  
ALBERT über Euch. Leider hat er mich nicht um Rath beim Schreiben gefragt. Es  
stehten also offenbar einige Stiefel drin. Aber die Hauptfache ist doch, daß etwas  
40 geschrieben wird. Auch will er nächstens etwas von Dir übersetzen. Wie macht  
sich der literarische und buchhändlerische Erfolg von »Sterben«?

Was hört man von der »Zeit«? Wie geht sie und wie gefällt sie?

Gern will ich Dir die Frankf. Ztg. schicken, wenn ich etwas darin habe. Aber ich habe kaum mehr etwas drin. Kann mich nicht mehr zum Schreiben aufraffen. Es liegen Centnerlasten auf mir. Die Krankheit, die nicht heilen will – Ihr Ärzte seid nichts als menschenfreundliche Lügner – die Vereinsamung, die Heimatlosigkeit, das Gefühl des Zurückbleibens, die Verlotterung. Wie ich aus ISCHL zurückkam, wollte ich eine Riesen-Anstrengung machen. Die ist mißlungen, und nun lasse ich mich sinken und leiste nur mehr wenig Widerstand. Ich lese nicht ein Mal mehr ein Buch zu Ende; und wenn die Reue kommt, so flüchte ich mich in Politik und Depefschen hinein.

Den Brief an Fr. SANDROCK habe ich endlich geschrieben. Es war keine Kleinigkeit. Ich sollte meine Ansicht über das Leben mittheilen. Das ist nicht leicht, wenn man viel zu thun hat. Ich habe ein idiotisches Zeug abgeschickt, MAIS ENFIN, ich habe geantwortet.

Ich möchte ein wenig wissen, wie Du lebst? Gesellschaft? Freundschaft? Abenteuer?

BAHR hat mich neulich in sehr liebenswürdiger Weise citirt. Warum hat er das gethan?

Ich mache mir Vorwürfe, daß ich Dich zum Abonnement auf das »Journal« aufgefordert habe. Es wird niederträchtig schlecht. Vielleicht versuchst Du es fortan mit der Abendausgabe des »JOURNAL DES DÉBATS«. Die politischen Artikel brauchst Du ja nicht zu lesen; aber es sind köstliche CHRONIQUEURS darin, höhere literarische Leute: HALLAYS, BAZIN, FILON, LEMAÎTRE ETC. Willst Du, daß ichs Dir abonnire?

Noch habe ich 30 FRANCS 30 ct, die Du beharrlich todtschweigst. Hat RICHARD den »Courrier Français« abonnirt? Sonst schicke ich ihn Dir. Anbei schicke ich Dir wieder ein paar Artikel, Kraut und Rüben durcheinander. DRUMONT ist ein großer Polemist, nur stark irrsinnig. In Bezug auf Juden und Deutsche leidet er an Verfolgungswahn. Aber in ersterer Beziehung beginnt der Irrsinn doch erst nach einer weiten Grenze; Vieles Unglaubliche, was er über jüdische Corruption schreibt, ist wahr. Auch ist er großenwahnsinnig und kommt sich thatfächlich als gottgefandter Messias vor. Anderseits gibt ihm aber gerade nur dieser Wahnsinn die ungeheure Kraft, mit der er manchmal dreinschlägt.

SOKAL war bei mir; er gefällt mir gut. Scheint ein gescheiter und ernster Mensch zu sein....

Ich wünsche Dir von Herzen Glück zum neuen Jahr. Mir ahnt, daß das Jahr 1895 wichtig für Dich werden wird. Sieht es nicht vertrauenerweckend aus? Mit seiner runden Fünfheiten!

Was aber auch geschehen mag, Gutes oder Allerbefestes, wir bleiben die Alten, nicht wahr?

Herzlichst und in Treue Dein

Paul Goldmann.

Bitte, empfiehl' mich Deiner Frau Mutter und richte ihr meine ergebensten Neujahrs-Wünsche aus.

Was liefst Du jetzt?

⑨ DLA, A.Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 5140 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

<sup>10-11</sup> Speidel] Zum positiven Urteil Ludwig Speidels über *Liebelei* vgl. A.S.: *Tagebuch*, 14.12.1894, 17.12.1894 und 18.12.1894.

<sup>18</sup> befucht] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 18.12.1894.

<sup>21</sup> Volkstheater ... losmachen] Der Wechsel von Adele Sandrock ans *Burgtheater* war schon im Sommer 1894 für die Saison 1895/1896 fixiert worden. Durch neuerliche Verhandlungen fand der Übertritt bereits zum 1. 2. 1895 statt. Sie war also in Erwartung ihrer Verfügbarkeit für die Rolle der Christine vorgesehen.

<sup>23</sup> Titel ... mißfällt] Ein Erfolgsstück des Jahres 1893 war *Das arme Mädel* von Karl Lindau und Leopold Krenn. Das dürfte Schnitzler gezwungen haben, Ersatz für seinen Arbeitstitel »Armes Mädl« zu suchen, mit dem Goldmann bis dahin vertraut war. In einem Interview nahm Schnitzler 1912 dazu Stellung: »Hätte das Stück nicht den Titel ›Liebelei‹, also die Bezeichnung für das leichte, flüchtige Gefühl bar jeder Verantwortung, das ein junger Mann hegt, dem ein sorgenbelastetes, ernsthaft verliebtes Mädchen gegenübersteht, sondern hieße, sagen wir ›Die große Liebe der Christine‹ – also die Bezeichnung für das Gefühl des Mädchens –, so hätte das Publikum dem Stück ganz gewiß nicht dasselbe Interesse entgegengebracht, wie beim Titel ›Liebelei.‹« (Ifj. B. Gy [= Georg Ruttakay]: *Schnitzler Arthurnäl*. In: *Az est*, Jg. 3, Nr. 112, 10.5.1912, S. 8. Siehe A.S.: »Das Zeitlose ist von kürzester Dauer«, Ifj. B. Gy [= Georg Ruttakay]: *Schnitzler Arthurnäl*, 10.5.1912); siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895].

<sup>37</sup> Auffatz] Der Text erschien mit einer gewissen Verzögerung in einer anderen Zeitschrift: Henri Albert: *Les Jeunes Viennois*. In: *Revue des revues*, Bd. 13, 1. 4. 1895, S. 8–13.

<sup>54</sup> mais enfin] französisch: aber zuletzt

<sup>58</sup> Bahr ... citirt] Sein Text beginnt mit: »Als ich diesen Mai in Paris mit Paul Goldmann, dem Correspondenten der Frankfurter Zeitung, plauderte und um jeden Preis ein neues Talent wissen wollte, sagte er mir: ›Ein Talent? Ein neues Talent? Ein ernstes, sicheres, wirkliches Talent? Nicht bloß so eine geschwinde und vergängliche Erfahrung der Journale von heute auf morgen? Das ist schwer. Da ist jetzt wohl niemand als Camille Mauclair. Sonst wüßte ich keinen. Er hat freilich eigentlich noch nichts geschrieben; aber alle hoffen viel von ihm. Er verspricht mehr, als er bis jetzt gehalten hätte; aber er scheint mir sicher. Stellen Sie sich etwa, ins Pariserische übersetzt, Ihren kleinen Hofmannsthal vor.« (Hermann Bahr: *Camille Mauclair*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 10, 8. 12. 1894, S. 154–155.)

<sup>63</sup> chroniqueurs] französisch: Kolumnisten

<sup>66</sup> Courier Français] illustrierte Satirezeitschrift, die zwischen 1884 und 1914 erschien

<sup>67</sup> Artikel] Die Beilagen sind nicht überliefert.

<sup>83</sup> ihr] Goldmann schreibt »Ihr«.